

Pressetext

Von Buddha bis Picasso: Der Sammler Eduard von der Heydt

20. April 2013 – 18. August 2013

Für Eduard von der Heydt (1882–1964) gab es nur *eine* Kunst – er nannte sie *ars una*. Als junger Mann kaufte er Bilder des Realismus, später der Moderne sowie zeitgenössische Kunst. Ab 1920 erwarb er die ersten afrikanischen Skulpturen und auch chinesische Bilder. Wenige Jahre später besass er bereits eine unvergleichliche, alle Kontinente umspannende Sammlung. Die aussereuropäische Kunst schenkte er der Stadt Zürich, was 1952 zur Gründung des Museums Rietberg führte. Als Bankier ging er eine strategische Verbindung zwischen Kapital und Kunst ein, was ihm seine Sammlertätigkeit erlaubte.

Eduard von der Heydt: ein aussergewöhnliches und umstrittenes Leben

Der aus Wuppertal stammende deutsch-schweizerische Bankier und Kunstsammler Eduard von der Heydt hat bleibende Spuren hinterlassen: Das Museum Rietberg in Zürich verdankt ihm seine Existenz, das Von der Heydt-Museum in Wuppertal trägt ihm und seiner Familie zu Ehren seinen Namen, und der Kanton Tessin ist dank ihm im Besitz zahlreicher Kunstwerke und des Monte Verità in Ascona.

Erstmals wird von der Heydts ursprüngliche Kunstsammlung, die heute in Wuppertal, in Zürich und in weiteren Museen zu finden ist, anhand ihrer Schlüsselwerke gezeigt. Seine einst über 3000 Werke umfassende Sammlung mehrheitlich aussereuropäischer Kunst, aber auch westlicher Malerei und Plastik, entstand in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. 1600 Objekte befinden sich heute in Zürich, rund 200 Skulpturen, Gemälde und Arbeiten auf Papier in Wuppertal. 500 Werke blieben in Ascona, die übrigen gingen im Krieg verloren, wurden getauscht und verkauft.

Von der Heydt hatte am Ende des Ersten Weltkriegs sein gesamtes Vermögen in London verloren. Seither war er von der Angst vor einem erneuten Verlust getrieben. Um dieses Risiko zu verringern, verteilte er seine Vermögenswerte auf verschiedene Firmen und seinen Kunstbesitz auf Standorte in diversen Ländern. Ab 1925 betrieb er eine ausgeklügelte, unvergleichliche Leihgabenpolitik. Ende der 1930er-Jahre hatte er an nicht weniger als 70 Institutionen Kunstwerke ausgeliehen.

Von der Heydt trat als Leihgeber aus steuerlichen Gründen häufig nicht unter eigenem Namen auf, sondern unter dem seiner Bank oder einer Finanzgesellschaft. 1938 gründete er in Holland eine Aktiengesellschaft, die Museum von der Heydt N.V., Eysden, der er sämtliche Kunstwerke überschrieb. 1940 wurde eine Schweizer Aktiengesellschaft, die Ratio S.A., Eigentümerin der Sammlung. Damit befanden sich deren Eigentumsrechte in der Schweiz. Physisch waren zwar noch bedeutende Teile der Sammlung in ganz Europa verstreut, viele Werke hatte der Sammler aufgrund der nationalsozialistischen Kulturpolitik aber bereits aus deutschen Museen abgezogen und in Zürich oder an anderen Orten in der Schweiz in Sicherheit gebracht.

Eduard von der Heydt hat im Lauf seines Lebens vier Privatbanken gegründet. In der Schweiz jedoch, wo er seit 1926 auf dem Monte Verità einen Wohnsitz hatte, führte er nie eine eigene Bank; seine Geschäfte über Vermögensgesellschaften und Konten wickelte er hier bei anderen Banken ab. Von der Heydt tätigte zwar durchaus ertragreiche Finanzgeschäfte, war aber keineswegs der erfolgreiche Bankier, für den er immer gehalten wurde. Auch war er nicht – obwohl er dies selbst kolportierte – der Bankier Kaisers Wilhelms II., der ab 1918 in Holland im Exil lebte und den er gut kannte.

Von der Heydts erste Bank (London 1910–1914) wurde im Ersten Weltkrieg beschlagnahmt, die zweite (Amsterdam 1920–1924) musste er ökonomisch bedingt aufgeben, die dritte (Zandvoort 1924–1942) kriegsbedingt liquidieren, und die vierte, diejenige in Berlin (1925–1927), konnte nur dank der Übernahme durch die Thyssen Brüder gerettet werden; von der Heydt verblieb dort bis 1943 im Aufsichtsrat. Diese Bank, die nach 1930 August Thyssen-Bank AG hiess, stand dem Nationalsozialismus nahe und pflegte Beziehungen zum Militärischen Nachrichtendienst («Abwehr»). So führte von der Heydt Finanztransaktionen für die Abwehr aus, die er anfangs über die Bank in Holland, später über die Schweizerische Bankgesellschaft in Locarno abwickelte. Es handelte sich unter anderem um Zahlungen an deutsche Agenten in Mexiko. Nachdem er im Oktober 1943 von der Schweizerischen Bundespolizei aufgrund von Hinweisen der amerikanischen Behörde verhört worden war, trat er im November aus dem

Aufsichtsrat der Thyssen-Bank zurück. 1946 wurde er für 24 Tage inhaftiert. Vor dem Schweizer Militärgericht, vor welchem er wegen «fortgesetzter Vorschubleistung zu Nachrichtendienst gegen fremde Staaten» angeklagt wurde, verneinte er gewusst zu haben, für wen die überwiesenen Gelder bestimmt waren. 1948 wurde er von Schuld und Strafe freigesprochen. Die nach der Öffnung der Archive erfolgte historische Forschung seit 1980 konnte belegen, dass von der Heydt informiert war über die Zahlungen. Das Urteil war in diesem Sinne milde und mit Rücksicht auf sein Mäzenatentum gefällt worden. Von der Heydt hätte die Schweiz wohl bei einer Verurteilung und einer Aberkennung seines Schweizer Bürgerrechts mitsamt seiner Sammlung verlassen.

Seinen Lebensabend verbrachte er mit der Ehrendoktorwürde der Universität Zürich, dem Ehrenbürgerrecht von Wuppertal sowie mit dem Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet von der Heydt in seinem Haus am Lago Maggiore in Ascona.

Ausstellung

Die Ausstellung erzählt von der Heydts Biografie anhand von rund 180 Kunstwerken. In sechs Räumen werden die wichtigsten Lebensstationen des Sammlers dargestellt.

Im Einführungsraum gibt eine Chronologie einen Überblick über sein Leben. Die elterliche Sammlung wird mit Werken von Paula Modersohn-Becker, Conrad Felixmüller, Wilhelm Lehmbruck sowie Alexej von Jawlensky dargelegt. Der avantgardistischen Sammlung der Eltern, die Künstler direkt förderten, steht Eduard von der Heydts Sammlungskonzept «Ars una» gegenüber. Für ihn gab es nur eine Kunst, die alle Kulturen und Regionen umfasste. Zu sehen ist eine Vitrine mit Dokumenten und Büchern, welche gleich zu Beginn die Historiografie und damit die Kontroverse um die Person Eduard von der Heydts als Bankier aufzeigen.

Der zweite Raum ist von der Heydts erstem Museum Anfang der 1920er Jahre in Amsterdam gewidmet, dem Museum «Yi Yuan». Gleichzeitig werden in dieser Zeit erworbene Sammlungshighlights sowohl chinesischer wie afrikanischer Kunst gezeigt.

Der dritte Raum beschäftigt sich mit seinem Museum im holländischen Zandvoort. Dort zelebrierte von der Heydt sein Leben mit der Kunst weiter. In einem Museum Lunch Room (Muluru) konnte man «unter einem japanischen Dämon Bier trinken» oder bekam «vor der Südseeplastik Butterbrot serviert» – ein wundersames Ambiente. Europäische Meisterwerke von Van Gogh, Cézanne und Picasso werden so inszeniert, wie von der Heydt sie in seinen privaten und öffentlichen Räumen lebte: gemeinsam mit aussereuropäischer Kunst. Ein Podest mit sechs eindrücklich geschnitzten, kultischen Uli-Figuren aus der Südsee – eine einzigartige Installation – weist auf einen spektakulären Grosseinkauf von der Heydts hin. Die Folge der wachsenden Sammlung war eine unvergleichliche und strategisch kühn kalkulierte Leihgabenpolitik, die anhand einer Multimedia-Konsole erklärt wird.

Der vierte Raum zeigt von der Heydts Leben Ende der 1920er Jahre als engagierten Sammler in Berlin. Der nach 1918 mit der Bankierstochter Vera von Schwabach verheiratete von der Heydt bezeichnete sich selber als «ungeeignet» für die Ehe und lebte fortan als Junggeselle, nahm am gesellschaftlichen Leben in Berlin teil, gründete 1929 den Freundesverein der Nationalgalerie und tätigte dafür zahlreiche Erwerbungen an zeitgenössischer Kunst. 1933 trat er in die holländische Auslandsorganisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) ein. Bereits Ende 1933 formulierte er erste Zweifel. Nach Erhalt seiner Schweizer Staatsbürgerschaft 1937, schied er 1939 definitiv aus der Partei aus.

Im fünften Raum wird auf von der Heydts Leben im Tessin eingegangen: Ab Mitte der 1930er Jahre lebte er vorwiegend in Ascona, wo er 1926 den Monte Verità erworben hatte und wohin er einen grossen Teil seiner Kunstsammlung gebracht hatte. Er empfing hier zahlreiche Gäste aus Politik, Diplomatie, Industrie, aus Schriftsteller- und Künstlerkreisen, jedoch auch viele Wissenschaftler, Kunsthistoriker, Händler sowie Sammlerfreunde. Die sozialgeschichtlich sehr aufschlussreichen Gästebücher sind in einer zweiten Multimedia-Konsole einzusehen und mit ausgewählten Kurzbiografien erläutert.

Der letzte Raum befasst sich mit der Gründung des Museums Rietberg. Diese geht auf erste Leihgaben 1932 an das damalige Kunstgewerbemuseum Zürich (heute Museum für Gestaltung) zurück. 1946 schloss von der Heydt mit der Stadt Zürich einen Leih- und Erbvertrag ab, welcher den Grundstein für das 1952 eröffnete Museum Rietberg legte. Wie damals wird ein Meisterwerk des Museums Rietberg, ein sitzender Bodhisattva vor einem belgischen Wandteppich mit Blumen und Blättern eindrücklich inszeniert. In allen Räumen veranschaulichen zahlreiche gross aufgezogene Schwarzweissfotografien das Sammlungskonzept sowie die ästhetische Intention Eduard von der Heydts.

BIOGRAFISCHER FILM

Ein biografischer Film erzählt anhand der europäischen und aussereuropäischen Kunstwerke aus der Sammlung von der Heydt sowie Fotografien und Archivalien das Leben des faszinierenden, umstrittenen und unvergleichlichen Sammlers.

KURZFILME

In 10 Kurzfilmen, die in der Ausstellung und in der neu frei zugänglichen Sammlung zu sehen sind, sprechen die Kuratorinnen und Kuratoren über die interessantesten Objekte und deren Geschichten aus der Sammlung Von der Heydt. Nach Ausstellungsende werden die Filme in der Sammlung permanent zu sehen sein.

MULTIMEDIA

Zwei Multimedia-Konsolen in der Ausstellung erläutern die vielfältige Welt der Gäste, Besucher und Freunde von der Heydts auf dem Monte Verità in Ascona sowie die einzigartige Leihgabenpolitik, durch die seine Sammlung auf rund 70 private und öffentliche Institutionen verteilt wurde.

Auswahl der Objekte und Leihgeber

Rund zwei Drittel der Objekte stammen aus der Sammlung des Museums Rietberg, darunter Kunstwerke aus dem Schaudepot, die erstmals in einer Ausstellung gezeigt werden. Besonders interessant ist deren Kontext der Erwerbung, die Provenienz oder aber auch die Beziehung zum Sammler selbst. Die übrigen Objekte stammen aus Museen, denen Eduard von der Heydt Objekte geschenkt hat. Eine Ausnahme bilden die zwei Stühle und der Tisch von Marcel Breuer aus der Sammlung des Vitra Design Museum in Weil am Rhein. Es sind die einzigen Objekte, die nie im Besitz von der Heydts waren, jedoch illustrieren sie dessen Berliner Einrichtungsstil. Alle anderen sind Teil des Gesamtkunstwerks der Sammlung Von der Heydt.

Neben den Kunstwerken wird auch Archivmaterial ausgestellt: Ausstellungs- und Sammlungskataloge, Fotoalben, Bücher sowie Korrespondenz von der Heydts. Der Sammler war ein grosser Briefeschreiber, er führte seine Korrespondenz akribisch und verfasste zweitweise täglich mehrere Briefe. Ausgewählte Zeugnisse geben Einblick in seine Persönlichkeit, in seinen Schreibstil und seine Beziehung zu seinen Korrespondenzpartnern. Erstmals ausgestellt werden auch die Gästebücher, in die sich seine Gäste in Amsterdam und später in Ascona eintrugen.

Leihgeberliste:

Amsterdam Museum, Amsterdam | Familie van Lier, Amsterdam | Stedelijk Museum, Amsterdam
Fondazione Monte Verità, Ascona | Kunstmuseum Basel | Bundesarchiv, Bern | Kunstmuseum Bern | Gemeentemuseum, Den Haag | Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln | Designmuseum, Kopenhagen | Kunstmuseum Luzern | Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen | Vitra Design Museum, Weil am Rhein | Historisches Zentrum, Wuppertal | Stadtarchiv, Wuppertal | Von der Heydt-Museum Wuppertal | Repubblica e Cantone di Ticino | Stadtarchiv Zürich | Völkerkundemuseum, Zürich | Privatbesitz

Sponsor der Ausstellung

Die Ausstellung wird grosszügig unterstützt von der Parrotia-Stiftung.

Biografie

Die Idee zur Biografie entstand 2007, als die Diskussion um Eduard von der Heydt in Wuppertal und in Zürich angesichts der Umbenennung des Wuppertaler Kulturpreises, der den Namen Eduard von der Heydt trug, in vollem Gange war. Eine Veranstaltung am 3. Mai 2007 in Wuppertal präsentierte erste Forschungsergebnisse. 2008 wurde der Preis in «Von der Heydt-Preis» umbenannt, im Sinne eines Gedenkens auch an die kunstsammelnden Eltern, die der Stadt Wuppertal ebenfalls noch zu Lebzeiten zahlreiche Geschenke machten. Sechs Jahre später liegt nun die Biografie vor, die von Eberhard Illner herausgegeben wurde. Umfangreiche Forschung in internationalen Archiven liegt der Biografie zugrunde. Erstmals wird Eduard von der Heydt in seinem Wirken sowohl als Bankier wie auch als Sammler beleuchtet.

Der deutsche Historiker Eberhard Illner verfasste den sozio-politischen Teil über das Leben Eduard von der Heydts, das vier Epochen deutscher Zeitgeschichte umfasst (Kaiserzeit bis 1918, Weimarer Republik 1918-1933, Epoche des Nationalsozialismus 1933-1945 und die Nachkriegszeit mit der Bundesrepublik Deutschland nach 1945/49). Michael Wilde, ehemaliger Bankier und Ökonom, bearbeitete den Teil über von der Heydts Tätigkeit als Bankier, von seinen Anfängen in London bis zu seiner Funktion als Aufsichtsratsmitglied der August Thyssen Bank AG Berlin. Es bedurfte einer akribischen, international angelegten Recherche in die Tiefen der Finanzgeschichte, in die Finanzkonstruktionen in Zeiten der Krise und des Krieges, um das Geflecht, welches von der Heydt zur Sicherung seiner Vermögenswerte angelegt hatte, zu entwirren und verständlich zu machen.

Die Historikerinnen Heike Ising-Alms und Esther Tisa Francini befassten sich mit den Fragen des Sammlungsaufbaus im Bereich der europäischen und aussereuropäischen Kunst und der Sammlungs-, Erwerbs-, Ausstellungs- und Leihpolitik. Den Provenienzen der Kunstwerke wird insbesondere für den Zeitraum des Nationalsozialismus sorgfältigste Beachtung geschenkt.

Bibliografische Angaben zur Biografie:

Eduard von der Heydt. Kunstsammler, Bankier, Mäzen. Eberhard Illner (Hrsg.), Michael Wilde, Heike Ising-Alms, Esther Tisa Francini, Prestel Verlag München
Gebunden, 264 Seiten mit 257 Abbildungen, davon 33 in Farbe, ISBN 978-3-7913-4204-7, CHF 66.90 | EUR 49.95

Wissenschaftliche Tagung

Sa, 8. Juni 2013, 9.30–17h

Sammlungsgeschichte und Provenienzforschung

Ziel der Tagung ist es, den internationalen Austausch zwischen Museen im Bereich der Provenienzforschung zu fördern. Die Fragen der Konferenz drehen sich um den Umgang von Museen mit Kunstwerken ungeklärter Herkunft, um die Ausrichtung und Bedeutung von Museumsarchiven und um Fragen der Sammlungs-, Rezeptions- und Museumsgeschichte im 20. Jahrhundert.

Vorträge

So, 9. Juni 2013, 11h

Prof. Dr. Rainer Stamm, Oldenburg

Weltkunst und Moderne: Das Museum Folkwang und die Sammlung Eduard von der Heydt.

Mi, 26. Juni 2013, 19.30h

Prof. Dr. Uwe Fleckner, Hamburg

Primitive Avantgarde – avantgardistischer Primitivismus: Carl Einstein und die afrikanische Kunst.

Mi, 10. Juli 2013, 19.30h

Prof. Dr. Ottfried Dascher, Dortmund

«Was vom Leben übrig bleibt, sind Bilder und Geschichten»: Der Kunsthändler Alfred Flechtheim (1878–1937).

Ringvorlesung an der Volkshochschule Zürich

Kunstsammler – Königsmacher.

Programm und Anmeldung: www.vhszh.ch

Führungen und Workshops zur Ausstellung

Angebote für Erwachsene:

Öffentliche Führungen jeweils Mittwoch, 18h, Donnerstag 12.15h, Sonntag 11h

Private Führungen, Tel. +41 44 206 31 11 / 31

Workshops für Erwachsene, Kinder und Familien:

So, jeweils 10–16h

(ausser 21. und 28. Juli 2013)

Offene Werkstatt (ab 5 Jahren)

Eine persönliche Wunderkammer im Kleinformat

So, 26. Mai 2013, 10–12.30h

Kinderworkshop (ab 7 Jahren)

Gesichter aus der Sammlung Von der Heydt

So, 2. Juni 2013, 14–16.30h

Familienworkshop (ab 5 Jahren)

Picassos Harlekinfamilie

Präsidialdepartement

So, 9. Juni 2013, 10–12.30h

Kinderworkshop (ab 7 Jahren)

Leopard und König – die Batcham-Maske erzählt

So, 16. Juni 2013, 14–16.30h

Workshop für Grosseltern und Enkelkinder (ab 5 Jahren)

Hodler malt den Thunersee

Mi, 26. Juni, 18–20h

Präsentation «Sammler sammeln»

Jugendliche porträtieren Sammlerinnen und Sammler aus ihrer Umgebung

Detailinformationen sowie weitere Angebote, auch für Schulklassen, unter www.rietberg.ch

Impressum der Ausstellung

Ausstellungskuratorin, Konzept	Esther Tisa Francini
Ausstellungsgestaltung	Martin Sollberger
Beleuchtung	Rainer Wolfsberger
Events	Caroline Delley
Grafik	Jacqueline Schöb, Frédéric Tischhauser
Marketing und Kommunikation	Christine Ginsberg, Anna-Katharina Thüer
Mediaplanung	Monica Stocker
Multimedia	Masus Meier
Web	Ursina Wirz
Registrarin	Andrea Kuprecht

Information und Kontakt

Infos, Texte und Bilder zum Download auf www.rietberg.ch

Museum Rietberg Zürich

Gablerstrasse 15

CH-8002 Zürich

T. +41 44 206 31 31, Infoline +41 44 206 31 00

F. + 41 44 206 31 32

www.rietberg.ch

museum.rietberg@zuerich.ch

Öffnungszeiten

Di – So 10 – 17h

Mi, Do 10 – 20h

Sonderausstellungseintritt

Erwachsene CHF 18 | reduziert CHF 14

Jugendliche bis 16 Jahre gratis

Sammlungseintritt

2013: freier Eintritt in die Sammlung!

Anreise

Tram 7 Richtung Wollishofen bis Haltestelle «Museum Rietberg» (4 Haltestellen vom Paradeplatz).

Keine Parkplätze; Behinderten-Parkplatz vorhanden.